

Statistisch leben in Münster 13 000 Analphabeten

Stiftung soll vier Millionen Euro sammeln

Münster - Es gibt Menschen, denen erscheint diese Frage ganz und gar nicht ungewöhnlich: „Münster“ schreibt man doch nicht mit „M“ wie „Emmentaler“, oder? Nein, das soll kein Witz sein. Insgesamt vier Millionen Menschen in Deutschland sind nach Schätzungen des Bundesverbandes Alphabetisierung und Grundbildung „funktionale Analphabeten“, sagt Peter Hubertus, Geschäftsführer der Facheinrichtung mit Hauptsitz in Münster. Diese Menschen können nicht lesen und schreiben.

Tabuthema

„Wenn man das auf unsere Stadt umrechnet, gäbe es hier demnach fast 13 000 Betroffene“, so Hubertus. Genauer lassen sich aber nicht bestimmen, weil das Thema Analphabetismus nach wie vor ein Tabuthema mit einer hohen Schwellenangst sei. „Es gibt trotz der enormen Zahl an Betroffenen deutschlandweit nur zwei Selbsthilfegruppen“, erzählt Hubertus. Das sage wohl alles.

Doch nicht nur die Tabuisierung ist für die Betroffenen problematisch. „Das Leben der Menschen ist durch ihr Problem oft sehr eingeschränkt“, erklärt der Geschäftsführer. Das zeige sich an dem Mangel der Analphabeten, in zahlreichen Situationen nicht selbstständig handeln zu können.

Damit der Verband in Zukunft besser das Problem an-

gehen und effizienter mit mehr Finanzmitteln arbeiten kann, erfolgt in diesen Tagen die Errichtung einer Stiftung. Das Ziel sei es, bis nächstes Jahr vier Millionen Euro zusammenzubekommen, sagt Hubertus. „Also einen Euro für jeden Betroffenen.“ Dabei stehen neben den zahlreichen Forschungsprojekten auch der Ausbau von Beratungselementen wie das „Alfa-Telefon“ auf der Agenda.

Persönliches Anliegen

Unterstützt wird die neue „Alfa-Stiftung“ dabei von der HypoVereinsbank Münster. Für die Repräsentanz-Leiterin des Unternehmens, Ottilia Timm, ist das Thema inzwischen auch zu einem persönlichen Anliegen geworden. In ihren Händen hält sie eine Ausgabe der Frankfurter Rundschau, auf deren Titelblatt alle Buchstaben nur sinnlos aneinander gereiht sind. „So sieht die Zeitung für Betroffene aus, die weder lesen noch schreiben können“, erklärt Timm.

So könne man sich also selbst ein Bild machen, wie man sich dabei fühlt, wenn man nur die Bilder in der Zeitung sieht und die Texte nicht lesen kann. Die Ausgabe der Zeitung war eine Unterstützung der Kampagne, für das Bestehen des Problems der Analphabetisierung ein Bewusstsein zu schaffen. Auf der nächsten Seite der Ausgabe gibt es das gleiche Titelblatt noch einmal – lesbar mit geordneten Buchstaben. ■ sfu



Gemeinsam gegen das Tabu Analphabetismus: (v.l.) Ottilia Timm, Peter Hubertus, Elisabeth Hemfort (Praktikantin), Hartmut Steinberg (Mitarbeiter der Geschäftsstelle). MZ-Foto Führer